

Der Vertrag von Venlo. Geldern geht verloren.

Frankreich hatte bisher nichts zu seiner Rettung getan, und ehe ein französisches Hilfsheer herbeizog, konnten auch Berg, Kleve und Mark bereits in des Feindes Hände sein. Des Fürsten vorschnell aufgeloderter Mut war ebenso rasch erloschen. Demütig erschien er vor dem mächtigen Sieger, der vor Venlo ein Lager bezogen hatte. Der Herzog Heinrich von Braunschweig, Graf Adolf von Holstein, damals Hilfsbischof von Köln, Graf Wilhelm von Mörs und Johann Gröpper, beider Rechte Doktor und Scholast (*Wissenschaftsbeflissener*) zu St. Gereon in Köln, begleiteten ihn nebst den Gesandten des kölnischen Erzbischofs, auf der schweren Reise. Auf seinen Knien flehte Wilhelm um Gnade der beleidigten Majestät an, und seine Begleiter mischten ihre Bitten in die seinigen. Lange hörte der Kaiser, finsternen Antlitzes und unbewegten Herzens, die Bitten der Gedemütigten an. Endlich trat aus der Umgebung des Herrschers der Fürst Renatus von Oranien hervor und wagte für den Bittenden ein günstiges Wort einzulegen. Da erhob sich Karl von seinem Sessel und gab dem Kanzler Granvella den Auftrag, dem Herzog die Bedingungen seiner Begnadigung vorzulegen. Hart waren diese Bedingungen. Vor allem forderte man vom Herzog des Versprechen, seine gesamten Untertanen und Lande in der wahren und rechtgläubigen katholischen Kirche zu erhalten, und fortan keine Neuerungen und Abänderungen in Sachen der Religion zu gestatten. Wo aber dergleichen etwa sich eingeschlichen hätten, dieselben wieder mit allem Fleiße zu unterdrücken. Ferner sollte der Herzog dem Bündnisse mit Frankreich, Dänemark und Schweden entsagen, und sich verpflichten, nie wieder mit den Feinden des Kaisers in Verbindung zu treten. Und sich fortan dem Oberhaupt des Reiches, wie es sich gebührt, in allen Stücken treu und hold zu erweisen. Seinen gesamten Rechten und Ansprüchen auf Geldern, welchen Namen sie haben mochten, sollte er feierlich und förmlich für alle Zeiten entsagen. Die dortigen Untertanen ihres Huldigungseides entbinden und das Land dem Kaiser abtreten. Dagegen wollte der Kaiser das von ihm eroberte Fürstentum Jülich, bis auf die Städte Heinsberg und Sittard, die einstweilen noch als Unterpfund in seinen Händen verbleiben sollten, dem Herzog zurück geben. --- Von günstigeren Bedingungen könne die Rede nicht sein, und auch diese wären nur auf Fürsprache der Kurfürsten und anderer Fürsten des Reiches der kaiserlichen Gnade entsprossen. --- Wilhelm sah jetzt keinen andern Ausweg vor sich; er musste sich bequemen in Alles einzuwilligen. In solcher Weise ward am siebenten des Herbstmonats 1543 im Lager von Venlo der Vertrag unterzeichnet, welcher den kaum errungenen Besitz von Geldern dem Herzog wieder entriss. Im nächsten Jahr, 1544, erhielt dieser Friedensschluss durch die Verträge zu Brüssel und zu Speyer noch einige nähere Erläuterungen und Zusätze, die im Wesentlichen aber nichts änderten. Eine Woche nach Vollziehung des Venloer Vertrages erteilte der Kaiser dem Herzog Wilhelm die Lehen über die gesamten jülich-klewischen Lande.



Fürst Renatus von Oranien-Nassau

(Bildquelle: Wikipedia)